

## Der Rauhfußbussard-Einflug 1969/70 in Westfalen

von WERNER PRÜNTE

Über das Auftreten des Rauhfußbussards (*Buteo lagopus*) in Westfalen versucht die neue „Avifauna von Westfalen“ (Peitzmeier 1969) Auskunft zu geben. Nur 59 laut Hinweis des Artbearbeiters „genau datierte und gesicherte Nachweise“ dieser Art erweisen sich jedoch als eine Material-Basis, die keine exakteren Schlüsse über den tatsächlichen Status dieser Art für den westfälischen Raum zulassen, zumal diesem Fundament ein Zeitraum von Jahrzehnten zugrunde liegt. Eine Überprüfung der dürftigen Angaben in der neuen westfälischen Avifauna zu dieser Art schuf ein völlig neues Bild des Rauhfußbussard-Auftretens im behandelten Raum, diente jedoch auch der Erkenntnis, daß invasionsartige Einflüge, wie sie beispielsweise aus England beschrieben wurden (Scott 1968) gleichermaßen auch in unserem Raum registriert werden können.

Allein während des Invasionswinters 1969/70 wurden mehr als 150 Einzelfeststellungen der Art in Westfalen bekannt, nicht zuletzt ein Verdienst vieler Mitglieder der Westfälischen Ornithologen-Gesellschaft, die nach einer „telefonischen Vorwarnung“ mit besonderer Aufmerksamkeit den Einflug dieses Greifes verfolgten. Folgende Damen und Herren stellten mir freundlicherweise ihre Beobachtungen zur Verfügung: J. Balthasar, A. und W. Bednarek, H. Flinks, R. Föhlisch, M. Harengerd, H. Immekus, K. Kaluza, B. Koch, H.G. Niermann, T. Raus, H. Rogall, K.J. Schäfer, M. Speckmann, G. Ziegler; zudem wurden einige Beobachtungen der Herren H. Schierholz, Dr. Thomas und H. Thomä verwertet, die im Mitteilungsblatt der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft im Regierungsbezirk Detmold veröffentlicht wurden. Allen, die das von mir selbst erarbeitete Material in so hervorragender Weise ergänzten, gilt mein herzliches Dankeschön.

Die Erkenntnisse aus dem nachfolgenden Winter 1970/71 sollen im Rahmen dieser Abhandlung keine Rolle spielen, bestätigen jedoch - das sei am Rande mitgeteilt - unsere Vermutung, daß der Rauhfußbussard von Jahr zu Jahr wesentlich häufiger, offensichtlich auch in Regelmäßigkeit, Westfalen zur Überwinterung aufsucht. Die vorliegenden Beobachtungen aus dem Winter 1970/71 übertreffen - obwohl offensichtlich aus einem „Normal-Einflugjahr“ stammend - das gesamte Material-Fundament der Avifauna von Westfalen.

### Invasionsverlauf

Die Beobachtung eines Rauhfußbussards am 13. August 1969 (ziehend im Versmolder Bruch) von Bednarek, die die Frühbeobachtungen von dieser Art (siehe Mester 1966 und Peitzmeier 1959) zu unterstreichen scheint, markiert nach unserer Meinung nicht den Beginn des Einfluges 1969/70. Vielmehr ist das Anfangsgeschehen der Invasion im Oktober zu suchen. Am 2. 10. 1969 stellte Kaluza 1 Ex. in der Feldflur zwischen Büren und Steinhausen fest. Rogall sorgte für den nächsten Nachweis, als er am 12. des Monats einen Rauhfuß in den Rieselfeldern der Stadt Dortmund fing. Auch Niermann erwähnt das erste Auftreten der Art in diesem Monat: 25. 10. 1969 1 Ex. Staustufe Schlüsselburg. Doch mehrten sich die Beobachtungen erst in der zweiten Novemberhälfte, als Osteuropa von einem heftigen Winter-Einbruch heimgesucht wurde. Ein Zusammenhang zwischen der osteuropäischen Schnee- und Kältewelle und dem vermehrten Auftreten des Rauhfußes im westfälischen Raum ist jedenfalls nicht von der Hand zu weisen. Überhaupt drängt sich die Frage auf, ob nicht ein extrem frühzeitiges Versiegen der Nahrungsquellen den noch „zugaktiven“ Rauhfußbussarden Ausweichmanöver mit dem Ziel, tradierte Überwinterungsräume zugunsten einer wirtlicheren Umgebung aufzugeben, erleichtert?!

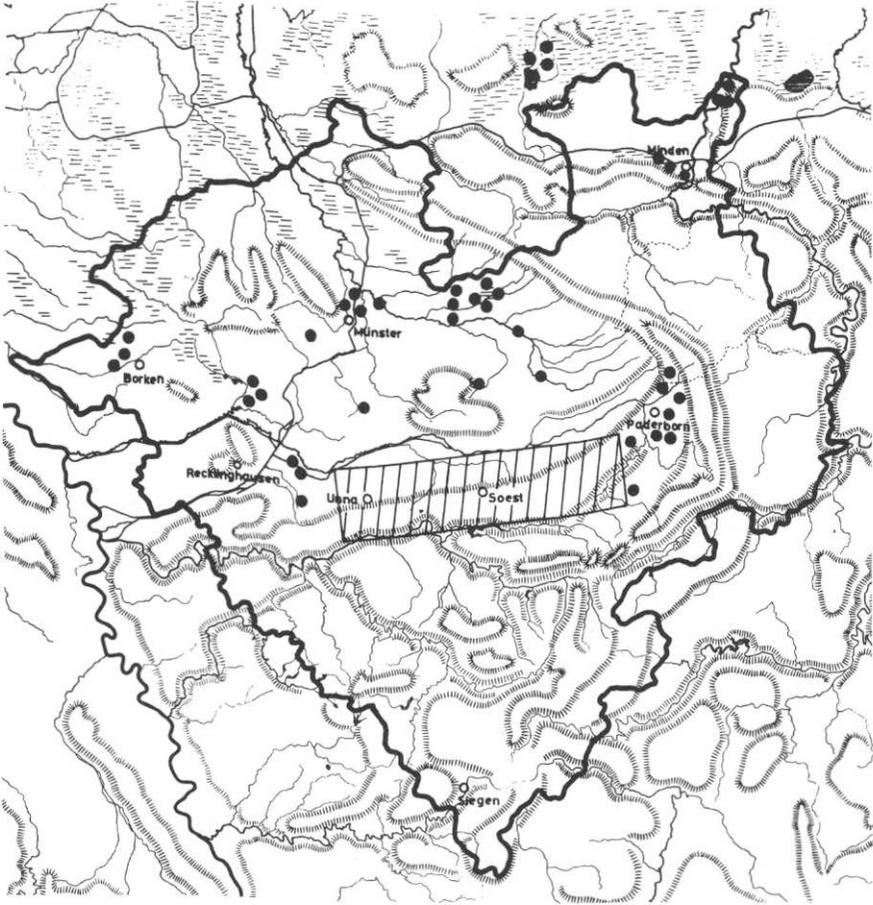


Abb. 1: Beobachtungen (jeweils Exemplare) des Rauhußbussards während des Invasionsinfluges 1969/70 in Westfalen. Die Besiedlung des eingezeichneten „Plan-Vierecks“ ist gesondert dargestellt.

Schüz (1942) beleuchtet in einer hervorragenden Studie die Bedingungen, die den Invasionen des Rauhußbussards 1931 und 1935 zugrunde liegen. Der Verfasser belegt dabei die große Beweglichkeit dieser Art im Brutgebiet, sich der jeweiligen Nahrungslage anzupassen. Diese Fähigkeit der Art sollte auch im Überwinterungsraum nicht verlorengehen. Die Nahrungsmenge im Zug- und Winterquartier dürfte, und das deutet auch Schüz an, nicht unmittelbare Voraussetzung für den Einflug dieser Art sein; vielmehr - so scheint uns das Beispiel der Invasion 1969/70 zu lehren - beeinflusst die Erreichbarkeit der Nahrungstiere offensichtlich das Verteilungsmuster dieser Art wintertags in Mitteleuropa.

Zurück zum konkreten Fall: Noch im Dezember 1969 fluteten weitere Ex. des Rauhußbussards in Westfalen ein, das kein besonders günstiges Angebot an Beutetieren zu dieser Zeit bereit hielt. In den Monaten Januar und Februar bot sich dann im westfälischen Raum ein gleichbleibendes Bild der Besiedlung, das lediglich kurzfristig durch die Angewohnheit der Rauhfüße, bei hohen Schneelagen den Nahrungsraum auszudehnen, verzerrt wurde.

Die Schwerpunkte der Besiedlung im Winter 1969/70 (siehe Abb. 1) lagen vor allem in

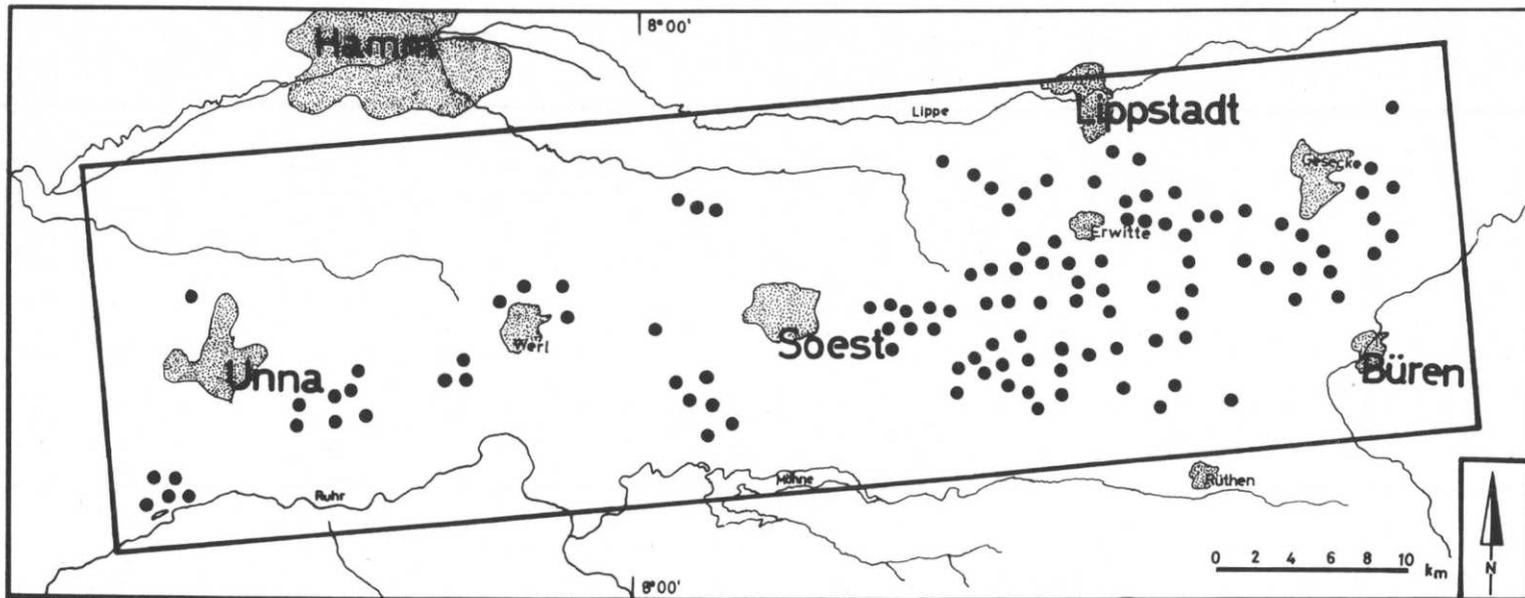


Abb. 2: Der Schwerpunkt der Besiedlung im westfälischen Raum lag zweifellos innerhalb dieses besonders intensiv abgesuchten „Vierecks“, das eine Fläche von insgesamt 1930 Quadratkilometern umfaßt. In diesem „Viereck“ konzentrierte sich die Besiedlung besonders im Raum zwischen den Städten Soest, Lippstadt und Büren.

der weiträumigen Bördenlandschaft östlich der Stadt Soest. Das waldreiche Sauerland wurde von der Art offensichtlich gemieden. Weitere Besiedlungsschwerpunkte lagen im Raum Münster-Versmold; in der Mindener Ecke, im landwirtschaftlich intensiv genutzten Raum um Paderborn, zu beiden Seiten der Lippe sowie bei Borken. Außerhalb Westfalens wurde die Art vermehrt am Dümmer See - Gebiet angetroffen, wo Nachweise von ihr in früheren Jahren äußerst spärlich blieben (siehe dazu Kumerloeve 1970).

Waldreiche Zonen des Münsterlandes, die wir intensiver nach der Art absuchten, erwiesen sich dabei fast als unbesiedelt.

In der dritten Märzdekade deuteten sich die ersten Abzugbewegungen des Raufußbussards aus Westfalen an. Die erste Aprildekade brachte dann den Abzug eines großen Teils der Winterpopulation. Spätdaten sind: 11. 4. 1 Ex. Rieselfelder Münster, 14. 4. 1 Ex. Feldflur Ostbüren (bei Unna); noch am 20. 5. bemerkte Bednarek einen Vogel der Art bei Oelde. Auf Übersommerung deutete die Beobachtung eines Raufußes am 7. 6. 1970 bei St. Vit (Wiedenbrück) hin ( Kaluza ).

#### Bestandsdichte

Auf einer intensiv nach Raufüßen abgesuchten Fläche, einem Viereck etwa mit den Eckpunkten der Ortschaften Schwerte, Lünen, Salzkotten und Weiberg (siehe Abb. 2), insgesamt 1930 Quadratkilometer Fläche umfassend, kartierten wir insgesamt 115 Individuen. Das entspricht einem Abundanz-Wert von 0,083 Ex. pro Quadratkilometer (oder: auf jedes Individuum entfiel eine Fläche von 12,09 Quadratkilometern).

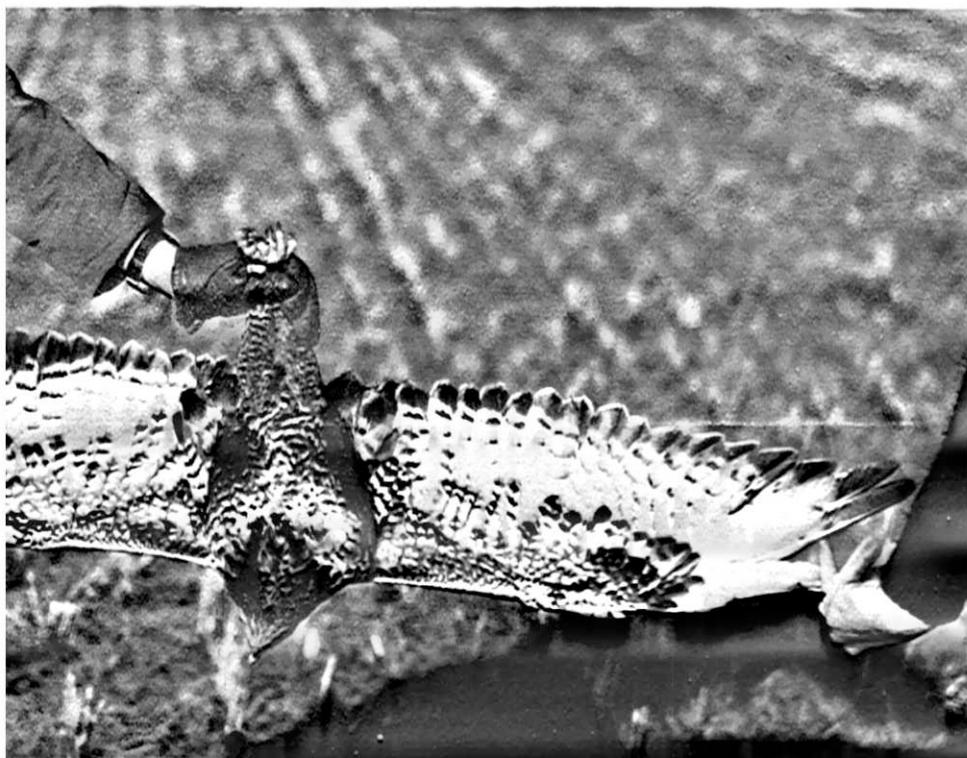
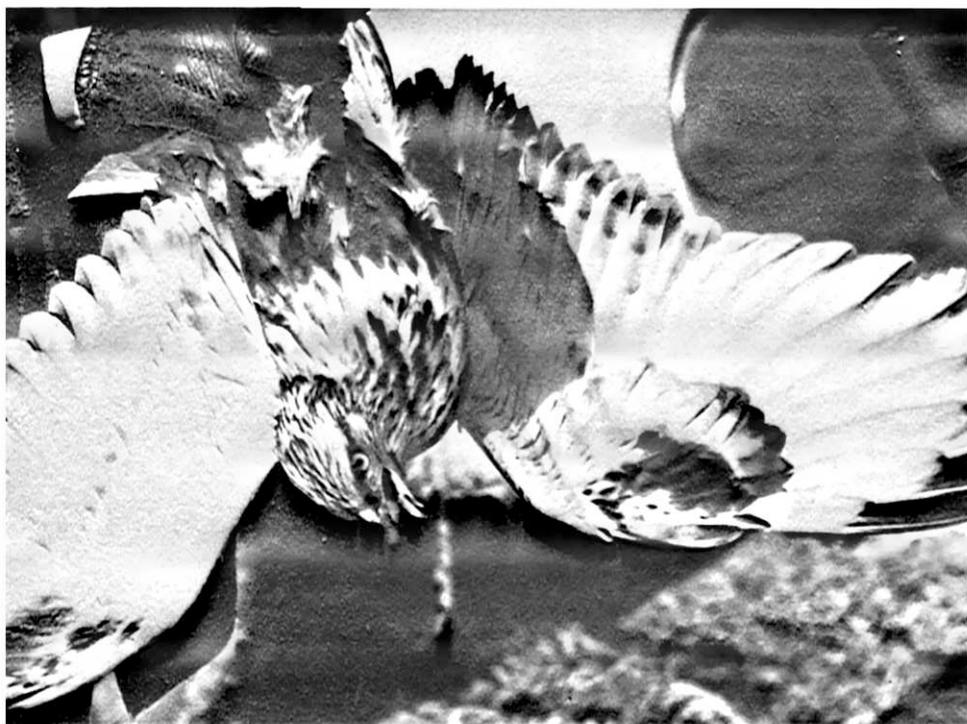
Diese Siedlungsdichte entlang des Haarstrangs (Nordabdachung), die zumindest im Januar und Februar konstanten Charakter trug, wurde nach unseren Feststellungen in den übrigen westfälischen Teillandschaften auch nicht annähernd wieder erreicht. Damit steht fest: Die baumarme, weitflächige Nordabdachung des Haarstrangs entsprach optimal den ökologischen Ansprüchen dieser Art zur Winterzeit. Auffälligerweise blieb die „Normal-Besiedlung“ des westfälischen Raumes im folgenden Winter 1970/71 im wesentlichen erneut auf diesen Raum zwischen Soest und Paderborn beschränkt.

Der Raufußbussard zeigte sich nach der Besiedlung des westfälischen Raumes im Winter 1969/70 ausgesprochen standorttreu. Von uns an bestimmten Örtlichkeiten einmal festgestellte Ex. konnten in der Folgezeit aufgrund auffälliger Färbungsmuster immer wieder bestätigt werden, manchmal gar auf demselben Stoppelfeld. Erst bei tieferen Schneelagen entpuppten sich die sonst ortstreuen Raufüße als Zigeuner „mit beschränktem Aktionsradius“. In diesen Perioden, in denen die Nahrung schwer erreichbar war, dehnten die Bussarde ihr Nahrungsrevier nachgewiesenermaßen aus. Der Vogel mit der Ringnummer He 3007758 wurde 24 Stunden nach der Beringung etwa 7 Kilometer vom Beringungsort erschossen aufgefunden. Ein anderes Beispiel für eine „flexible Standorttreue“: Ein in Hengsen bei Schwerte markierter Raufuß wurde wenige Tage danach 8 Kilometer vom Beringungsort entfernt tot aufgefunden. Ortstreue-Diagnosen aufgrund der Färbungsmuster lassen im übrigen den Schluß zu, daß weiter „ausstrahlende“ Raufüße sich schnell wieder im eng begrenzten Winter-Revier einfanden, wenn sich das Nahrungsangebot wieder als ausreichend empfahl.

---

Färbungsmuster eines Raufußbussards im ersten Jahreskleid (Bild oben rechts): Die dunklen Flügelbugflecken stehen deutlich isoliert, so, wie es beispielsweise auch für zweijährige Vögel noch typisch ist.

Erst sehr alte Exemplare zeigen eine Sperberzeichnung über den ganzen Unterflügel verteilt (Bild unten rechts), derartig, daß die Flügelbugflecken nicht mehr isoliert stehen.



Soviel steht also fest: Nach dem invasionsartigen Einflug des Rauhußbussards 1969/70 in Westfalen kam es auch hier zu einer bisher noch nicht registrierten Massenüberwinterung. Kleine Nagetiere der Familie Muridae, deren hyklische Bestands-Fluktuationen immer wieder gem mit dem Auftreten bestimmter Greifvogelarten in Zusammenhang gebracht werden, erwiesen sich während des betroffenen Winterhalbjahres als noch relativ schwach in der westfälischen Bucht vertreten. Erst im Winter 1970/71 mit einem nur geringen Rauhußbussard-Besatz kulminierte die Population der Feldmaus in Westfalen. So läßt sich auch für unser Gebiet das bestätigen, was J. Sladek (1959) bereits für die Slowakei als Regel erkannt: Die Invasionen dieses Vogels müssen auf keinen Fall in das Jahr des Populations-Maximums von Kleinnagern an den Winterstandplätzen fallen.

Ein besonders günstiges Nahrungsangebot ist es offensichtlich nicht gewesen, was als steuernde Außenweltbedingung den Einflug des Rauhußbussards 1969/70 in die westfälische Bucht erklären würde. Vielmehr scheint die schwierige Erreichbarkeit der Nahrung in den tradierten Winterräumen dieser Art - von uns östlich gelegen -, noch dazu die jahreszeitlich so früh eintretende Nahrungsmisere im Osten, als Auslöser dieser westwärts gerichteten Verlagerung des Winterquartiers infrage zu kommen.

#### Verhalten und Diagnose

Die häufig im Schriftum wiederkehrende Behauptung, der Rauhuß sei leicht während der feldornithologischen Bestimmung mit dem Mäusebussard zu verwechseln, kann ich nicht teilen. Und auch jene westfälischen Ornithologen, die die Art während des letzten invasionsartigen Einfluges häufiger antrafen, hatten nur selten Schwierigkeiten bei der Diagnose. Allein der Flug - mehr dem des Rotmilans ähnlich - und die Angewohnheit der Art, langsamer zu schlagen als der Mäusebussard, zudem der deutlich sichtbare „Knick im Flügelbug“ gaben uns regelmäßig einen ersten Hinweis darauf, einen Rauhuß vor Augen zu haben. Zudem erwies sich die weiße Schwanzbasis mit der angrenzenden dunklen Schwanzendbinde als ein ausgezeichnetes Diagnose-Merkmal. Die Warnungen vor Mäusebussarden mit ebenfalls weißer Schwanzbasis sind ernst zu nehmen, jedoch insoweit abzuschwächen, als sich die Weiß-Verteilung auf dem Mäusebussard-Stoß offensichtlich generell von der des Rauhußes unterscheidet: Während der Rauhuß das Weiß sowohl im äußeren als auch im inneren Steuerfeder-Bereich gleichmäßig verteilt zeigt, verjüngt sich die Weiß-Färbung beim Mäusebussard im äußeren Steuerfeder-Bereich sehr deutlich. Das Weiß des Mäusebussard-Schwanzes ist also mehr Karo-förmig angelegt, ja reicht zumeist als helle Spitze in den äußeren Bereich des Schwanzes hinein.

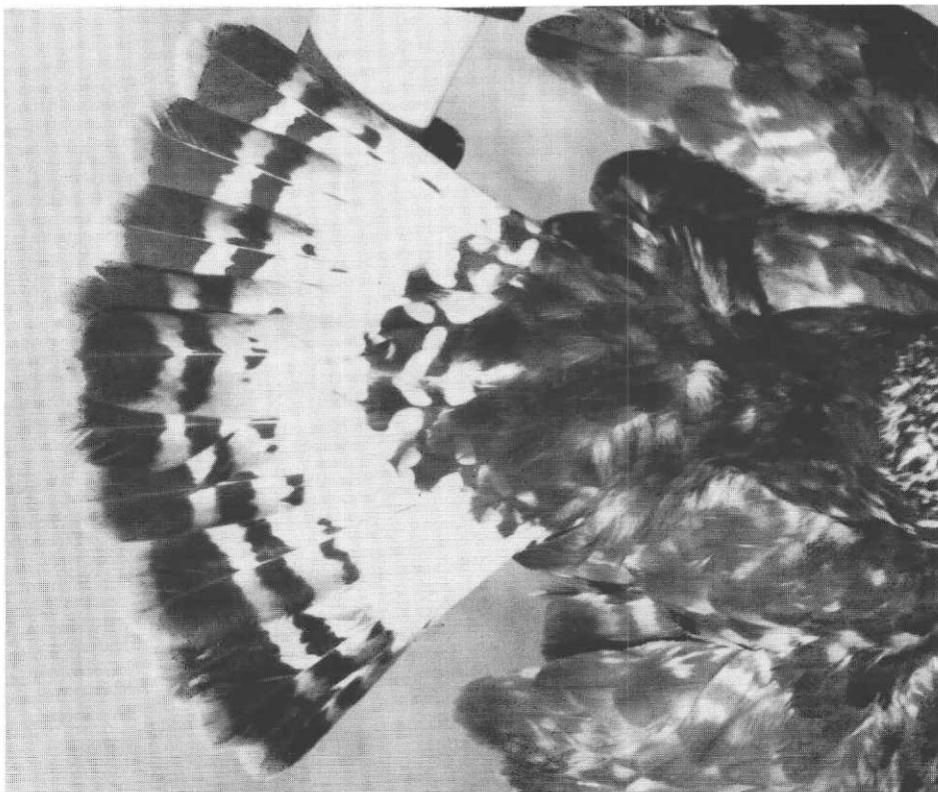
Was die Flügel-Bug-Färbung anbetrifft, in Bestimmungsbüchern als wichtiges Diagnose-Hilfsmittel gewürdigt, so ist Vorsicht am Platze. Wohl kann sich dieses Merkmal bei der Bestimmung relativ junger Vögel bewähren, doch vereinigen sich bei besonders alten Stücken die Flügelbug-Flecken häufig mit der Sperber-Zeichnung des gesamten Unterflügels (siehe dazu Abbildungen).

Im übrigen sind die Färbungs-Unterschiede junger und alter Rauhußbussarde bereits von Schüz (1942) in einer längeren Abhandlung herausgearbeitet worden: dieser Anleitung zufolge erwiesen sich von den insgesamt 30 Finglingen aus der westfälischen Bucht nicht einmal 10 Prozent als Vögel im ersten Jahreskleid. Vornehmlich waren es also zweijährige und ältere Rauhuße, die im Winter 1969/70 in unseren Raum einströmten.

Über Maße und Gewichte der westfälischen Finglinge soll zu einem späteren Zeitpunkt berichtet werden, zumal inzwischen auch weiteres Material aus dem Winterhalbjahr 1970/71 vorliegt.

---

Bild oben: Schwanzzeichnung eines Vogels im ersten Jahreskleid.  
 Bild unten: Steuer-Muster eines mehr als zweijährigen Rauhußes.



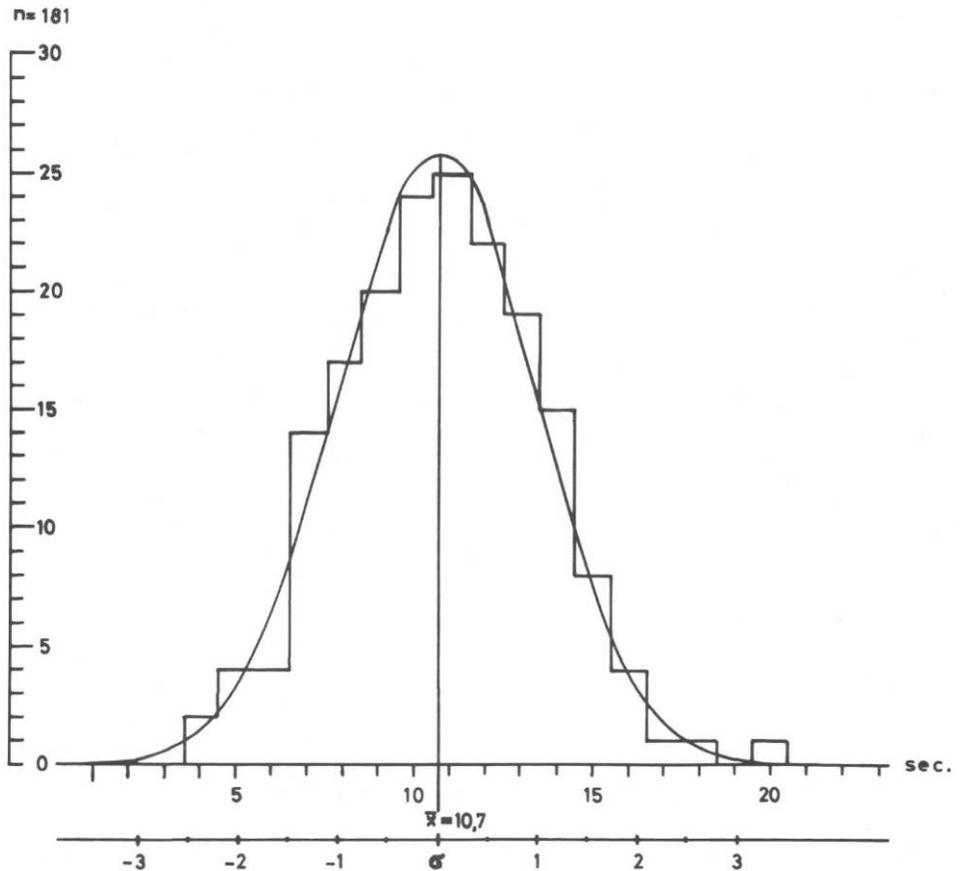


Abb. 3: Häufigkeitsverteilung von 218 Rüttelzeiten des Raufußbussards. Die gemessenen Werte wurden auf volle Sekunden aufgerundet. Das nicht ausgeglichene Säulendiagramm paßt sich recht gut der mit eingezeichneten Normalverteilung an.

Die Rastwarten des Raufußbussards lassen in vielen Fällen bereits eine Vorab-Artbestimmung zu: Immer wieder trafen wir diesen Vogel an, wie er sich auf den dünnsten Zweiglein verschiedener Baumarten einen Stand verschaffte, zumeist auf dem eigentlichen Baumwipfel. Aber auch feinste Busch-Zweige genügten dem Raufuß zum „Aufblocken“. Dieses Verhalten des Raufußes fanden wir beim Mäusebussard nie, der zudem in den meisten Fällen geradezu in den Baum hineinflug, um im stabileren Geäst einen sicheren Stand zu finden.

Folgende Rastwarten ( $n = 218$ ) notierten wir beim Raufußbussard: Boden 104mal, Sträucher, Bäume und Hecken niedriger als 5 Meter 60mal, höhere Bäume und Hochwaldränder 18mal, Pfosten, Runkelmieten u.ä. 32mal, Hochspannungsmasten 4mal. Bei ruhenden Stücken fällt übrigens die mehr waagerechte Haltung gegenüber der des Mäusebussards auf.

Gegenüber seinesgleichen neigt der Raufußbussard durchaus zur Geselligkeit. So konnte ich in einem Fall gleich 5 Ex. auf einem nur zwei Hektar großen Stoppelacker auszählen. Rastend und rüttelnd zeigten sich die Vögel gegenüber Artgenossen gleichermaßen friedfertig. Überhaupt fanden sich Ansammlungen der Art zumeist auf Stoppeläckern, wohl eine Folge des hier günstigen Nahrungsangebotes.

Zwei Hinweise zum Schlafplatz-Verhalten des Rauhfußes liegen uns aus dem Invasionszeitraum vor: Am 20. Januar 1970 fanden sich nacheinander 5 Ex. aus der Feldflur südlich von Erwitte (Kreis Lippstadt) kurz vor 17 Uhr auf einer etwa 4 Meter hohen Weißdorn-Hecke ein. Bis in die Dunkelheit hinein konnten die dort fußenden Vögel beobachtet werden. Am 28. Januar 1970 begab sich ein einzelnes Ex. gegen 17,10 Uhr zu seinem Schlafplatz: einem in weiter Feldflur einzeln stehenden Weißdornstrauch bei Fröndenberg-Ostbüren.

Im direkten Vergleich zum Mäusebussard schien uns der Rauhfuß übrigens länger dämmerungsaktiv als der Mäuser.

### Rüttelflug

Die größere Bereitschaft des Rauhfußes gegenüber dem Mäusebussard, durch Rüttelflüge den Beuteerwerb zu erleichtern, war auffällig. In 218 Fällen nahmen wir per Stoppuhr die Rüttelzeiten ab, die in einer Kurve (siehe Abbildung) zusammengestellt wurden. Als arithmetisches Mittel der Rüttelzeiten errechneten wir den Wert 10,7 Sec., wobei angefügt sei, daß nur jeweils Rüttel-Phasen, die entweder durch den Beutestoß oder durch Flug-Einlagen begrenzt wurden, diesem Frequenz-Bild zugrunde liegen.

### Literatur

Kumerloeve, H. (1970): Zur Kenntnis der Dämmer-Ornis. Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Naturw. Vereins Osnabrück. -- Ders. (1968): Zum Vorkommen des Rauhfußbussard, (*Buteo lagopus*), im Osnabrücker Lande. Veröffentlichungen d. Naturw. Vereins Osnabrück 32. -- Mester, H. (1966): Zu den Berichten über „frühe Ankunft“ des Rauhfußbussards (*Buteo lagopus*). *Anthus* 3, S. 107. -- Peitzmeier, J. (1959): Frühe Ankunft des Rauhfußbussards in Westfalen. *Nat. u. Heim.* 19, 25 - 26. -- Peitzmeier, J. (1969): Avifauna von Westfalen, S. 202 - 203. -- Scott, R. E. (1968): Rough-legged Buzzard in Britain in the winter of 1966/67. *Brit. Birds* 61, 449 - 455. -- Sladek, J. (1960): Beitrag zur Nahrungsökologie des Rauhfußbussards in den tschechoslowakischen Winterquartieren. *Zool. Listy* 9, 11 - 126. -- Schüz, E. u. Technau (1933): Altes und Neues vom Rauhfußbussard. *Orn. Beob.* 30, 49 - 58. -- Schüz, E. (1942): Altersmerkmale und Zustand durchziehender Rauhfußbussarde. *Vogelzug*, 2 - 17. -- Schüz, E. (1949): Der europäische Rauhfußbussard als Invasionsvogel. *Jh. vaterl. Naturkde Württemberg* 97 - 101, 125 - 150.

Verfasser: Werner Prün te, 5758 Fröndenberg, Haßleistr. 46

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Anthus - Ornithologische Beiträge aus Westfalen](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Prünke Werner

Artikel/Article: [Der Rauhußbussard-Einflug 1969/70 in Westfalen 3-11](#)